

1986 – 2016

30 Jahre Arbeitskreis Asyl Stuttgart -
30 Jahre mit Rat-und-Tat-Asylarbeit

Flüchtlinge sind für Christen wichtig, weil Jesus Christus nach Seiner Geburt Flüchtling in Ägypten war
(*Evangelium nach Matthäus, 2:13-15*).

Verfasst von Pfarrer Gerrit Willem Oberman,
Mitarbeiter im AK Asyl Stuttgart im Frühjahr/Sommer 2016

Begonnen hat alles in den 1980er Jahre als in der zweiten Jahreshälfte mehr und mehr Asylbewerber nach Deutschland kamen. Die statistische Kurve der Asylgesuche erreichte 1980 einen ersten Höchststand. Dass die Antragszahlen seit Ende der 1980er Jahre erneut und noch verstärkt weiter stiegen, hatte vor allem mit der zunehmenden Krisenentwicklung in Osteuropa zu tun, die, zusammen mit den Abwehrmaßnahmen gegen Flüchtlinge aus der "Dritten Welt", eine gravierende Gewichtsverlagerung zwischen europäischen und außereuropäischen Flüchtlingen in Gang setzte. Stark angewachsen war neben der Zahl der Asylbewerber die Zuwanderung von Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlingen insbesondere seit dem blutigen Zerfall des ehemaligen Vielvölkerstaates Jugoslawien. Nach Angaben des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR) lebten im Jahre 1995 in Deutschland an die 350.000 Kriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, mehr als doppelt so viele wie in allen anderen Staaten der Europäischen Union zusammen.

Hilfe tat Not. Das sahen viele Christen aus den Kirchengemeinden und begrüßten und unterstützten die Flüchtlinge. Anfangs in einfacher Form: Besuche, Einladungen, Gastfreiheit. Am Anfang machten vor allem Christen in den Kirchengemeinden diese Arbeit. Die Pfarrerinnen und Pfarrer fragten im Gottesdienst „Wer kann mithelfen beim Empfang der Flüchtlinge?“. Christen wissen, dass Gott sie berufen hat Flüchtlingen zu helfen. Anfangs gab es noch keine gemeinsamen Treffen. Am Anfang geschah diese Arbeit für Flüchtlinge spontan an vielen Orten, so auch in Stuttgart, in vielen verschiedenen Kirchengemeinden; sicherlich auch, weil die Kirchen Räume dafür nutzen konnten.

Bald haben diese Menschen auch praktische Hilfe geleistet, zum Beispiel etwas repariert, beim Übersetzen geholfen, mit den Frauen eingekauft und gekocht. Vor allem halfen sie den Kindern der Flüchtlinge bei ihren Hausaufgaben aus der Schule.

In einer deutschen Schule wird Hilfe der Eltern bei den Hausaufgaben vorausgesetzt. Die Flüchtlings-Eltern konnten aber ihren Kindern nicht helfen, ihre Kinder sprachen ja schon besser Deutsch als die Eltern! Diese Hausaufgabenhilfe für die Kinder der Flüchtlinge haben die Helferinnen und Helfer aus den Kirchengemeinden geleistet. So wurde der Kontakt mit den Flüchtlingen immer herzlicher. Solche Arbeit mit Menschengruppen, z.B. Hausaufgabenhilfe für eine Gruppe Schüler, war in den Kirchgebäuden üblich und vom Raumangebot her gut möglich.

Damals gab es aber auch Vorbehalte. „Müssen wir auch für Ausländer sorgen? Wir haben doch Bedürftige hier bei uns!“, oder auch von der Stadt Stuttgart: „Die Flüchtlinge sind Aufgabe der Bundesrepublik. Wir müssen für unsere Bewohner in Stuttgart sorgen.“

Die Engagierten haben sich aber trotzdem bewusst für die Flüchtlinge eingesetzt. „Sorgt ihr für die einheimischen Bedürftigen hier, wir helfen den Flüchtlingen aus dem Ausland, die hierher geflohen sind.“

Als Mitte der 1980er Jahre zunehmend auch Flüchtlinge aus dem Orient und aus Afrika nach Deutschland kamen – sie waren weniger an der Zahl, aber fremder -, hat der Ak Asyl seine Arbeit

entsprechend ausgeweitet. So hat sich z.B. der Ak Asyl im Oktober 2001 für die Familie Mayar aus Afghanistan eingesetzt. Herr Mayar war hier in Stuttgart, seine schwangere Frau noch in Afghanistan.

Dies brauchte sowohl die politische Arbeit von Pfarrer Baumgarten, seine Gespräche mit der Stadt Stuttgart und den Flüchtlingsämtern, als auch die Arbeit des Ak Asyl. Während Pfarrer Baumgarten mit der Stadt Stuttgart organisierte, dass Frau Mayar aus Afghanistan kommen konnte, hat der Ak Asyl hier in Stuttgart Herr Mayar geholfen und unterstützt.

Aus den wenigen Flüchtlingshelfern in den 1980er Jahren sind viele geworden. Nach und nach kamen auch Nichtchristen gern zur Flüchtlingsarbeit dazu und arbeiteten mit. Über ihre Kirchgemeinden kamen die Helfenden aus ganz Stuttgart miteinander in Kontakt und haben über ihre Arbeit mit und für Flüchtlinge miteinander gesprochen. Dies hat Pfarrer Werner Baumgarten, der sich bereits seit seiner Studienzeit für Flüchtlinge eingesetzt hat, erkannt und die Möglichkeit der Zusammenarbeit geschaffen: den AK Asyl Stuttgart. Hier konnten sowohl Flüchtlinge wie Helfende sich treffen.

Einmal im Monat wurden und werden alle Flüchtlingshelfer, Flüchtlinge aus den Unterkünften und alle Interessierten zur Plenum-Sitzung des Ak Asyl Stuttgart eingeladen. Dort gibt es Informationen über „Neues aus den Freundeskreisen“, wichtige Informationen über neue rechtliche Entwicklungen, es gibt Veranstaltungshinweise, Diskussionen und Austausch. Zudem gibt es als Haupttagesordnungspunkt, jedes Mal ein anderes, spezielles Themengebiet. Zum Beispiel gab es einen eindrucksvollen Vortrag von Dr. Michael Blume, der die „Rettungsoperation Sonderkontingent für besonders schutzbedürftige Frauen und Kinder aus Kurdistan“ geleitet hat, einmal sprach der Sachgebietsleiter Flüchtlinge des Sozialamtes Stuttgart, Herr Günter Gerstenberger über „Die aktuelle Flüchtlingsunterbringung in Stuttgart“ oder es fand, anlässlich der Landtagswahlen in Baden-Württemberg eine Podiumsdiskussion mit Vertreter/innen verschiedener Fraktionen statt. Damit können sich die Teilnehmenden tiefer beschäftigen mit einem bestimmten Thema, ihre Fragen stellen und auch ihre eigene Erfahrungen beitragen.

Sehr wichtig waren auch die jährlichen Asyl-Ausflüge. Damals waren Flüchtlinge durch die sogenannte „Residenzpflicht“ an ihre Unterbringung gebunden, durften nicht frei hinaus, die Stadtgrenze nicht verlassen. Pfarrer Baumgarten und der Ak Asyl haben eine „Sammel-Verlassenserlaubnis“ erwirkt und jedes Jahr für den Ausflug mehrere Busse organisiert. Die Tagestouren waren allerdings mehr als eine „Fahrt ins Blaue“. Sie sind Ausflüge mit Tiefgang. „Es geht nicht nur um Schönes“, so Pfarrer Baumgarten, mindestens eine Station hat mit dem Thema Verfolgung zu tun. 1989 ging es zum Heidelberger Schloss, ein anderer Ausflug trug den Titel „Vom Neckar an den Rhein“ und führte zum Revolutionsmuseum nach Rastatt“. Der Asylausflug 2011 ging zur Gedenkstätte Eckerwald und zum Schömberger KZ-Friedhof. Deutschland hat sich mit den eigenen Verbrechen und wie es dazu kommen konnte sehr intensiv auseinandergesetzt; der Ak Asyl wollte nun die Flüchtlinge erleben lassen, wie die Deutschen sich mit ihrer bösen Seite auseinandergesetzt haben und auch deshalb heute für Flüchtlinge arbeiten wollen.

Doch auch die Feste kamen nicht zu kurz: es ist mittlerweile langjährige schöne Tradition, gemeinsam mit Flüchtlingen den „Tag des Flüchtlings“ und „Internationale Weihnachten“ zu feiern.

Doch die Arbeit mit den Flüchtlingen war nicht immer einfach. Dass geflohene, misshandelte Menschen sich nicht „verstehen“, sondern verängstigt, untereinander feindselig sein können, war für die HelferInnen schwer verständlich. Dass aus dem Orient und Afrika auch sehr judenfeindliche Denkformen kommen können, war teils unerwartet. Dass Christen nicht helfen, weil bestimmte Menschen „gut“ sind, sondern weil *alle* Menschen unsere „Mit“menschen sind, musste von den Helfenden selber verstanden werden. Gott liebt uns nicht, weil wir vorher „gut“ sind, sondern weil wir Menschen Gottes Güte brauchen. Dann erst können wir „gut“ sein.

Die HelferInnen haben sich von Anfang an Zeit genommen, um den Flüchtlingen zuzuhören, ihren Sorgen, Nöten. Sie haben besonders zugehört wenn die Flüchtlinge erzählt haben, was sie erlebt hatten auf der Flucht. Dies war und ist die wichtigste Form der Mitmenschlichkeit: zuhören, Zeit haben, verstehen wollen. In der Folge können Helfer dann das tun, was die hierher Geflohenen brauchen und wünschen.

Im Jahr 210 wurde Pfarrer Baumgarten mit dem Stuttgarter Friedenspreis geehrt. Bis Mitte 2015 hat er die Arbeit und Zusammenarbeit geleitet und sehr gefördert. Seit September 2015 ist sein Nachfolger, Pfarrer Joachim Schlecht, der neue Vorsitzende des Ak Asyl Stuttgart und gleichzeitig neuer Asylpfarrer im Evangelischen Asylpfarramt. Eine Aufgabe, die man gar nicht wichtig genug nehmen kann, wie er findet: „Wenn man die kirchliche Arbeit aus der Flüchtlingshilfe herausnehmen würde, dann würde viel zusammenbrechen“, betont Joachim Schlecht.

Er, der zuvor als Seelsorger in einem Krankenhaus überwiegend in der Psychiatrie gearbeitet hatte, sagt, sich nun für Flüchtlinge einzusetzen, entspreche seinem Glauben und seinem Selbstverständnis. Seine Überzeugung steht: „Wir haben die Chance, Menschen zu schützen. Das müssen wir mit aller Kraft wahrnehmen.“

Aus den wenigen Flüchtlingshelfern seit den Anfängen sind jetzt viele geworden. Aus vielen Flüchtlingen sind noch mehr geworden. Die aktuelle Kriegs- und Weltlage hat eine Bewegung ausgelöst, die die Welt, Europa und natürlich auch den Ak Asyl Stuttgart vor neue große Aufgaben stellt.

Die Arbeit des Ak Asyl ist wichtig, damit Menschen, die aus ihrer Heimat haben fliehen müssen, Menschen, die „Flüchtlinge“ werden müssen, in Deutschland ein Zuhause finden. Indem wir Fremde bei uns begrüßen und ihnen helfen, erfüllen wir ein wichtiges Gebot Gottes und der Nächstenliebe.
